Neue Bücher

Autor(en): **Printz, Erica**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **56 (1983)**

Heft 11: **Textilien = Textiles = Tessili = Textiles**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Bücher

Buchbesprechungen: Erica Printz

Bauernhäuser in einem Industriekanton

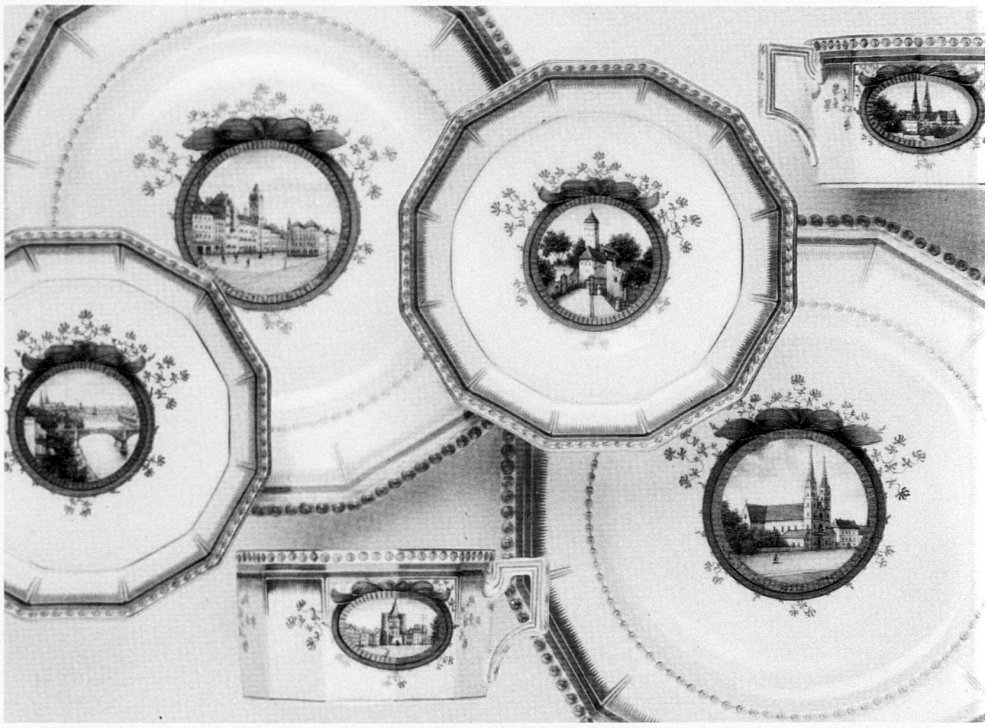
Abseits der Heerstrassen und Touristenströme liegt der Kanton Glarus, einer der kleinsten der Schweiz, mit rund 38 000 Einwohnern. Vor 100 Jahren, um 1870, nach einer regelrechten Bevölkerungsexplosion, wohnten im Glarnerland schon rund 30 000 Personen, also fast so viele wie heute. Ausgelöst worden war diese rapide Bevölkerungszunahme durch die fabrikindustrielle Revolution und eine beispiellose Blüte der glarnerischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert. Der erste «Wirtschaftsboom» hatte schon vor 250 Jahren seinen Anfang genommen. Von keinerlei Zunftschranken eingeengt, erblühten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Gewerbe, die landeseigene Rohstoffe verarbeiteten und ihre Produkte im Ausland verkauften. Glarner Händler bevölkerten die grossen Marktplätze Europas: Schiefertafeln und -tische, Holz- und Wollwaren, Schabziger und Kräutertee fanden reissenden Absatz. So entwickelte sich Glarus schon früh zum meistindustrialisierten Kanton der Eidgenossenschaft. Das ist vor allem am Eingang des Tales deutlich sichtbar. Kann dieses früh und stark industrialisierte Gebiet, in dem das Alte dem Neuen immer sehr schnell weichen musste, dem Bauernhausforscher überhaupt noch etwas bieten? Der glarnerische Architekt und Restaurator Hans Leuzinger (1886–1971) hat diese Frage vehement bejaht. «Glarner, sei stolz auf dein altes Holzhaus, diese Zierde der Landschaft, dieses Wahrzeichen alter bäuerlicher Kultur und Kunst, mit seinen blitzenden Fensterreihen auf schwarzbraunem Grund, mit dem weissen Sockel und dem behäbigen Dach, am Berghang und im Talgrund!» rief Leuzinger anlässlich eines Vortrages an der Tagung der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde im Jahre 1953 aus. Seine umfangreichen Vorarbeiten in der Bauernhausforschung bilden die solide Grundlage zu dem von Jost Hösli fertiggestellten und nun vorliegenden Buch «Die Bauernhäuser des Kantons Glarus», das als dritter Band in der Gesamtreihe «Die Bauernhäuser der Schweiz» erscheint. Wie alle bisher publizierten Bände der Reihe ist dieser sorgfältig edierte Band nicht nur für Volkskundler interessant; auch den interessierten Laien wird die Geschichte des Kantons mit den zwei Gesichtern – frühe Industrialisierung in einem seit 600 Jahren von der alpinen Gras-Vieh-Wirtschaft geprägtem Hirtenland – ansprechen, dessen Bewohner als zurückhaltend und nüchtern gelten und mit einem praktischen Sinn fürs Weiterkommen in einer schwierigen Umwelt (Föhn und Feuersbrünste, Hochwasser und Lawinen) begabt sind.

Jost Hösli: «Die Bauernhäuser des Kantons Glarus.» Verlag Krebs, Basel. 239 S., mit 553 Abb. und Karten, 1 Farbtafel und 1 Faltkarte. Fr. 80.–.

Wie entstand Aussersihl?

Der junge Architekt-Historiker Hans-Peter Bärtschi, 1950 geboren und in Zürcher und Winterthurer Industriequartieren aufgewachsen, geht in seinem Buch «Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau» engagiert und akribisch der Entwicklung des Zürcher Industrie- und Arbeiterstadtteils Aussersihl nach. Aussersihl erfüllt «Abfallkübel»-Funktion innerhalb der Stadt Zürich: Kehrichtverbrennungsanlage, Schlachthof, Gaswerk, Gefängnis, Zentralfriedhof, Vergnügungs- und Sexindustrie, Fabrik- und Geleiseanlagen – nirgends sonst sind derartige Einrichtungen derart geballt anzutreffen. Wie es dazu gekommen ist, beschreibt die umfangreiche vergleichende Untersuchung, die Erkenntnisse der Architektur- und Städtebaugeschichte, der Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte zusammenfasst. Der Wasser- und Holzreichtum der Schweiz (d. h. Verkehrswege und Energie) bildete seit jeher die Grundlage für die Entwicklung von Gewerbe, Manufaktur und Industrie entlang den Flüssen und Bächen, so auch in Zürich an Sihl und Limmat. Ausgangs des 19., anfangs des 20. Jahrhunderts verlieren die Wasserläufe ihre Bedeutung als Industrieachsen, Kanalnetze werden zu Strassen zugeschüttet, «schöne» Anlagen mit Cityfunktion verdrängen altes Gewerbe und Industrie. Der Eisenbahnbau gewinnt grossen Einfluss auf die Stadtplanung; die Bodenspekulation setzt ein. Die Hosenträgerparzellen der Akkerbauerngemeinde geraten in den Strudel der spekulativen Handänderungen. In über 140 Fällen kann man im Plan von Aussersihl noch heute Ackerparzellengrenzen erkennen, als Hausmauern versteinert. – Das umfangreiche, mit vielen Skizzen, Plänen und historischen Fotografien versehene Werk Bärtschis (u. a. ein Katalog von Fabrik-, Bahn- und Wohnbauten) reitet nicht auf der Nostalgiewelle. Es vermittelt eine unerschöpfliche Fülle an hochinteressanten historischen Details und zeigt darüber hinaus Formen und Folgen von Industrialisierung und Verstädterung auf, die nachdenklich stimmen.

Hans-Peter Bärtschi: «Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau.» Verlag Birkhäuser, Basel. 528 S. mit 830 Fotos, Plänen und Tabellen. Fr. 78.–.



«Basler Kochschule» in neuem Gewand

«Basler Kochschule – Eine leichtfassliche Anleitung zur bürgerlichen und feineren Kochkunst von Amalie Schneider-Schlöth. Vollständig neu bearbeitet von Andreas Morel» verkündet das Titelblatt. Was den Zürcherinnen das «Fülscher-Kochbuch» war den Baslerinnen seit 1877 die «Basler Kochschule», nämlich eine präzise und andauernde Anleitung für alle Küchensituationen, also kein «normales» Kochbuch im herkömmlichen Sinn, sondern ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Der Kunsthistoriker Andreas Morel hat es in fünfjähriger Arbeit auf sich genommen, die «Basler Kochschule», deren 13. Auflage seit Ende der sechziger Jahre vergriffen war, nicht nur neu aufzulegen, sondern zu einer praktischen Kochanleitung umzugestalten, die unserer Zeit entspricht, was die Koch- und Essgewohnheiten, die Zutaten und den Text betrifft. Dass das Werk einer erfahrenen Köchin von einem «Amateur mit Kocherfahrung» bearbeitet und modernisiert wurde, ist ihm gut bekommen. Auch in der neuen Fassung bleiben die Schwerpunke früherer Auflagen (etwa die grosse Zahl von Desserts, Kuchen und Gutzi) spürbar und der Originalcharakter der Rezepte erhalten, wie zum Beispiel derjenige der Basler Mehlsuppe als typischer Fastenspeise.

Seit dem 25. Oktober sind im Kirschgarten-Museum in Basel, wo unter anderem ständig eine Basler Küche und ein reich gedeckter Tisch aus dem 18. Jahrhundert zu sehen sind, auch die in der «Basler Kochschule» abgebildeten Objekte (Stiche, kostbares Geschirr und Besteck aus Basler Familienbesitz, alte Menükarten) im Original ausgestellt.

Amalie Schneider-Schlöth/Andreas Morel: «Basler Kochschule.» Fr.-Reinhardt-Verlag, Basel. 457 S., mit über 600 Rezepten, 40 ganz- und z. T. doppelseit. Tafeln, davon 10 farbig. Fr. 68.–.